

Prebigit

nach der Einrichttung

des

Caspar Seier

von Oberstweil, der Pfarre Staufensweis

über den

von ihm selbst vorgeschlagenen Setz

zur Warnung für Kinder,

unter Anführung einiger seiner Lebens-, Umstände.

gehalten,

Samstag den 8. May 1808,

und

zum Besten seines Amtes und seiner Kinder

zum Druck befördert

von

Johann Caspar Scheuer,

Pfarrer in Staufensweis.

Stauf, bey David Schmitt,

stand
reden

Vgl. (104.) Jakob Cramer:

Caspar Litz von Eckschweil
Stauf, 1808 (Bücherg. H. 7)
Nöcker, K. o. P. i. e.

11. SEP. 2002

stand
reden

* * *

Psalm LIII. 1. bis 5. Vers.

Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott! Sie sind verderbet, und nehmen ihnen greuliche Dinge für. Es ist keiner, der Gutes thue. Gott hat vom Himmel herabgeschauet auf die Kinder der Menschen, daß er sehe, ob doch Jemand verständig wäre, und nach Gott fragete. Da waren sie alle mit einander abgetreten, dazu alle mit einander verböseret, da war keiner, der Gutes thäte: — ja nicht Einer. Will denn von den Uebelthätern keiner das merken? Die mein Volk wie Brod fressen. Aber Gott rufen sie nicht an!

* * *

vom Deling.
angewandt -
(s. Titelse.)

Wohin kömmt es zuletzt mit dem sichern Sünder, wenn er einmal die Bahn der Religion, des Rechts, der Treue, der Gerechtigkeit verlassen hat, und ein Slave der Sünde und des Lasters geworden ist? Wohin kömmt es mit ihm, wenn er in seiner Seele den Gedanken an Gott, an die Zukunft, an die Vergeltung des Guten und die Bestrafung des Bösen unterdrückt, und den Keim des Guten, und alles Gefühl für Religion und Sittlichkeit in sich erstikt hat? — Er fällt stufenweise von einer Sünde in die andere, von einem Laster in das andere, von einer Uebelthat in die andere, — und er fällt zuletzt so tief, daß die weltliche Obrigkeit genöthiget ist, ihn zum warnenden Beispiele der Menschen gewaltsam aus der Welt zu schaffen. Wie traurig muß für uns alle die Erfahrung davon seyn, die wir vor wenigen Tagen an einem unserer Gemeindsglieder gemacht haben, welches die schauerliche Gerichtsstätte betreten, und dort zur Büßung seiner Uebelthaten, — und zur schrekenden Warnung für alle ungetreuen, diebischen und gefährlichen Menschen durch die Strenge der Gerechtigkeit sein Blut vergießen mußte. Neuevoll, demüthig, büßfertig und im Vertrauen auf Gottes Erbarmung hat er seine irdische Laufbahn in dem blühendsten kraftvollsten männlichen Alter von drey und dreyßig Jahren beschloßen. Der beste gütigste Vater im Himmel wird sich dieses reuenden und büßfertigen Sünders erbarmet, und ihn in Gnade angenommen haben! Schauer und Schrecken müssen meine Textesworte, die ich zur Lehre, zur Warnung, zur Besserung vorgelesen habe, bey Euch allen erweken. Dieß wird aber, Geliebte im Herren! um so mehr geschehen, wenn ich Euch melde, wer diese Worte mir zum Gegenstande dieser Betrachtung

Exempel
1. Titel: "zur Warnung
für Acker"

aufgesucht und mitgetheilt hat. Es ist der Uebelthäter selbst, der mich dringend und heilig beschwor, sie heute zum Texte zu gebrauchen, — Unser so unglücklich gewesene Gemeindegenos, über den ich Euch an dem letzten Sonntage schon unterhielt, und für den wir hier öffentlich unsere gemeinschaftlichen Fürbitten zum Himmel schickten.

Wichtig und heilig soll mir dieser Auftrag des nun Erstorbenen seyn. Möchten nur meine geringen Kräfte hinreichend seyn, in meiner heutigen Rede theils den Absichten des Unglücklichen, der noch auf Erde ein gutes Werk stiften wollte, entsprechen, theils in der Darstellung seines Lebens und Weispiels so auf die Herzen meiner Zuhörer wirken zu können, daß dadurch mancher von der Welt zu Gott, von Irthum zur Erkenntnis, vom Laster zur Tugend zurückgeführt werde. Im Vertrauen auf den göttlichen Beistand beschreibe ich Euch

1. den rührenden Auftritt meines letzten Besuches bey dem Unglücklichen in seinem Gefängnisse.
2. Erkläre ich die Worte des Textes, und
3. stelle ich euch das Leben und die Berührungen des Unglücklichen unter begleitenden Lehren, Ermahnungen, Erweckungen zum warnenden Beispiele dar.

Herr! Vor dessen Nahmen sich unsere Knie biegen, laß diese Rede an uns allen gesegnet seyn! Laß den guten Eindruck nicht Heute oder Morgen wieder verschwinden, den das Leben und Weispiel eines, ach hier so bösen und gefährlichen, aber durch seine Reue und Buße, durch seine ungeheuchelte Rückkehr zu dir, gebesserten Menschen, der Deine Erbarmung und Gnade vor deinem Throne jetzt schon erfahren wird, auf uns alle machen wird! Dein Geist begleite den, der in Deinem Nahmen spricht, und die, so ihn hören, damit er uns allen weise die ebene Bahn, die zum ewigen Leben führet! Amen!

Text vom Del.
gewählt

Exempel

Bekehrung

I.

Beschreibe ich Euch meinen letzten Besuch bey dem Gefangenen, im Begleit von seinem Eheweibe, seinem achtjährigen Knaben und vierjährigen Mädchen, und von seinem Bruder, dem Schulmeister. In diesem Besuche liegt so viel Rührendes, welches uns den Caspar (laßt mich diesen Nahmen im Verfolge gebrauchen!) von seiner besten Seite darstellt; so daß ich mich gedrungen fühle, dieses Besuches öffentlich zu erwähnen.

Früher, als ich ihn zum letztmale in seinem Gefängniß sprach, äußerte er gegen mich den Wunsch, vor seinem traurigen Lebensende, welches ich ihm leider als gewiß darstellen mußte, sein Weib, seine Kinder und den Bruder Schulmeister nochmahls sehen zu dürfen. Dieser Besuch ward auf Dienstags, den 3. May, verabredet. Eine Stunde vorher ward ihm der Besuch angekündigt; dabey soll er sich Anfangs ziemlich gleichgültig gezeigt haben. Zuerst trat ins Gefängniß sein Bruder, der Schulmeister. Unter unaufhörlichem Schluchzen konnte dieser kein Wort hervorbringen; Caspar aber, der sich so eben außer dem Bette befand, umarmte ihn unter tiefer Bewegung; lebhaft und zu wiederholten Malen bat er um Verzeihung. Alsdann wendete er sich an seine Frau, und umarmte auch sie. Als er die Hände nach den Kindern hinstreckte, traten voll Schauer diese zurück; entweder schreckte sie sein langer wilder Bart, oder auch überhaupt sein klägliches Zustand. Ermattet von heftiger Herzenserschütterung setzte er sich nun aufs Bette, zog den Knaben an sich, das kleinere Mädchen war auf den Armen der Mutter, und der jammervolle Vater begann aus eigenem Herzenstriebe, gleichsam begeistert, für die Kinder zum Vater im Himmel zu beten. Indem er sich mitten im Gebete an seinen Knaben wendete, ermunterte er ihn sehr passend mit den Worten: „Hoffe auf den Herren, thue Gutes, bleibe im Land und nähre dich redlich!“ Alsdann

Vorgabe des Del.

Besuch der Familie im Gef.

kehrte er sich nach dem Schulmeister, seinem Bruder. Indem er ihm die Kinder darstellte, sprach er: „Ein schlechter Vater war ich; von mir hätten die Kinder nie eine gute Erziehung zu erwarten gehabt. Bruder, unter deiner Hand werden sie besser besorgt seyn; dir binde ich sie ans Herz; schenke nur Gott auch dir Gesundheit; Wohlstand und langes Leben! Ich weiß es, innig fühlst du, was bey dem Matthäus am XVIII. 5. steht: Wer diese Kinder in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf.“ — Tief bewegt, und unter schluchzender Umarmung trennten sie sich. Dringend noch empfahl er Weib und Kinder dem Pfarrer, den Vorgesetzten und der ganzen Gemeinde. Als Pfarrer beruhigte ich ihn, und blieb noch einige Minuten allein. Sogleich fragte er mich: „Ob ich über seinen Fall letzten Sonntag geprediget, und was für eines Textes ich mich hierbei bedient habe? Ob ich nächsten Sonntag seiner auch wieder auf der Kanzel erwähnen werde, und welchen Text ich dazu habe?“ Ich bemerkte, daß er darüber etwas auf dem Herzen, und vielleicht eine schickliche Stelle zu meiner Predigt aufgesucht habe; daher war meine Frage, ob er dazu den Text selbst vorschlagen wolle? Schnell ergriff er das Testament, schlug die von ihm vorher bezeichnete Stelle, von Psalm LIII. 1—5 Vers, auf, las sie mir vor, mit der Bitte, daß ich darüber predigen soll. Dringend ersuchte er mich: „O, lieber Herr Pfarrer! stellen sie doch auch in meinem Namen, in dem Namen eines zwar schweren Uebelthäters, aber doch eines reuevollen, in dem Namen eines Menschen, der zwar ist noch in Ketten liegt, aber unter Gottes Gnade bald, bald von allen Ketten, und auch von der peinlichsten, von der Kette der Sünde befreyt seyn wird, — ja in dem Namen eines Erstorbenen, zugleich aber auch erwöckten Sünders stellen Sie dem ganzen Volke mein Leben und Beyspiel vor, die kläglichen Folgen des Ab-

Text: Ps. 53. 1-5

Bedeutung

„Leben und Beyspiel“

falls von Gott. Gleichgültigkeit gegen die Religion,“ fuhr er fort; „sie ist, die mich in den Abgrund gestürzt hat. Aus trauriger Erfahrung weiß ich, wer von der goldenen Mittelstraße der reinen Gottesverehrung links oder rechts abweicht, wer sich entweder in die Finsterniß des Aberglaubens, oder in die Irrgänge des trostlosen Unglaubens verlieret, ach, schnell und immer tiefer sinkt ein solcher Mensch in Sünden und Laster. Voraus auch, lieber Herr Pfarrer! Warnen Sie die Jugend vor gottesvergessenen Verführern; machen Sie diese Verführer aufmerksam, wie leicht sie unter unbesonnenen Reden giftiges Unkraut in unverwahrte Gemüther austreuen.“ Dies nun, Geliebte in dem Herren! thue ich heute, — schon öfters that ichs; — auch künftig werd ichs bey jeder Gelegenheit thun. Gebe Gott, daß sowohl das traurige Schicksal Unsers ehemaligen Gemeindsgenossen, als unsere gegenwärtige Betrachtung hierüber tiefen und bleibenden Eindruck machen! Gebe Gott, daß wir unter uns ewig nie wieder solche jammervolle Fälle erfahren!

Noch darf ich die letzten Worte des Caspars nicht unbemerkt lassen. Als ich von dem Besuche bey seinem jüngern Bruder zu ihm zurückkehrte, wiederholte er das Bekenntniß; „Ich war ein gottloser Mensch; wars noch in dem Gefängnisse. Die bösen Anschläge, und den stolzen frechen Sinn legte ich nicht eher ab, bis man mich in diese Ketten schloß.“ Hier schüttelte er sie, und sprach: „Diesen Ketten dank ichs, daß ich zu ernstlicher Selbprüfung zurückkomme, zu wahrer Reue, zu bessern Gesinnungen. In diesen Ketten zieht mich Gott vom Verderben zurück. Ich werde das Gefängniß nicht verlassen, ohne sie noch zu küssen, denn ihnen verdanke ich unter Gottes Leitung ewiges Leben.“

Jugend

die letzten Worte

- Ketten = Motiv (traue me)

- Bekehrung

Küssen d. Ketten

Ketten — Gott zieht m. Kette

II
Erkläre ich die Worte und den Sinn des Textes.

ob die Schlimmern sich bekehren. Aber sezt David: Da waren sie alle mit einander abgetreten; dazu alle mit einander verhöfret; da war keiner der Gutes thäte; — ja nicht Einer. v. 4. Verschlimmert waren sie alle. Wohl giebt's noch hier und da im Verborgenen einzelne Gute, — aber ihre Zahl ist sehr gering; unter den Sodomern zeichnete sich nur ein Loth vor seinem ganzen Volke aus. Abgewichen sind weit aus die Mehrern von der Sitte und der Frömmigkeit der Voretern. Hingerissen werden die Schwächen von der Menge; oder sie sehen doch unthätig der Wuth des austretenden Strohmes zu.

So verbreitet ist das Sittenverderben, daß seiner bald Niemand mehr achtet. Will denn von den Uebelthätern keiner das merken? Die mein Volk wie Brod fressen. v. 5. Und dieß Sittenverderben heißt heut zu Tage nicht mehr Laster, — es heißt Zeitgeist, Sitte und Mode. Und nicht etwa bloß im Gefängniß erblickt man das Laster; frey und triumphirend geht es auch in der Welt umher. Unter allen Gestalten sucht es die Leute zu verderben. Wer thut dieses? — Thun es nicht jene Verfolger der Unschuld, jene Bedrücker und Verführer der Armuth? Thun es nicht voraus die Verbreiter jener bald nicht mehr im Finstern schleichenden Pestfuche des Aberglaubens und des Unglaubens, die so leicht unverwahrte Gemüther angreift und tödtet?

Aber Gott rufen sie nicht an! Seht, woher dieß Verderben kömmt? — Es kömmt unstreitig her von dem Mangel an Gottesfurcht bey allen Ständen und Ältern. Es kömmt her von den traurigen Folgen der so sehr eingerissenen Vernachlässigung des Gottesdiensts bey Jungen und Ältern. Es kömmt her von der Unterlassung des Gebets und jeder religiösen Andachtsübung, die mancher nur dem Namen nach nicht mehr kennt. Es kömmt

her von dem Lesen gefährlicher, leichtfertiger, irreligiöser, abergläubischer Schriften, die den Geist tödten, und alles gute Gefühl in dem Menschen ersticken. Es kömmt her von der so nachlässigen Erziehung der Kindern, die sobald sich selbst überlassen werden. Es kömmt her von der strafbaren Versäumung der Kinder von dem so nöthigen Schulunterricht, zur Bildung ihres Herzens, wie ihres Verstandes.

III

Stelle ich Euch endlich das Leben und die Verirrungen des Hingerichteten, unter begleitenden Lehren, Ermahnungen, Erwekungen zum warnenden Beyspiele dar.

Der unglückliche Caspar war zu seiner Zeit auch gut. Vor sechszehn Jahren trat er unverdorben, als ein sechzehnjähriger Knab, dessen Vater etliche Jahre vorher verstorben ware, und der Mutter nebst ihm noch sechs andere Knaben, von vierzehn Jahren bis auf zwey herab, hinterlassen hatte, aus der väterlichen Wohnung, und übernahm einen Bauerdienst in der Gemeinde Wädenschweil. Während seines dortigen dreijährigen Aufenthalts erhielt er den Nachmahlsunterricht, der damals tiefe Eindrücke auf sein Herz gemacht hatte. Mit Mühe sprach er mit mir in seinem Gefängniße von seinen damaligen religiösen Gefühlen; er erinnerte sich, wie ihm der Vorbereitungsunterricht, der Genuß des Nachmahls, die Anhörung der Predigt so innig wohl ums Herz gemacht haben.

Wie mancher Jüngling, wie manche Tochter hatte, in den ersten Jahren aus dem Austritte aus der Kindheit, die gleichen religiösen Gefühle mit dem Caspar; — aber — so wie sie in ihm so bald erstift worden waren, so ist dieses der Fall bey manchem aus denen, die noch wenige Jahre seit jenem Zeitpunkt zurückgelegt haben, da sie zu Gott, zu Jesu und zu seinem Christenthume geschworen, und ihr Bündniß mit ihm durch den ersten Nachmahls

*gefahrliche
Schriften*

Vita des Sel. Caspar

109.)

Zeitkluge

genuß bestätigt haben. So bald konnten sie alles das vergessen, was ihnen so väterlich ans Herz gelegt worden! O der Elenden! Mit Mund und Hand versprechen sie, dem Christenthum treu zu seyn bis an ihr Ende, und auch denn an Jesu und an seiner Lehre zu hangen, wenn schon ein Engel des Himmels kommen, und ihnen ein anders Evangelium verkündigen würde, als das ihnen verkündigt worden. Wenn aus diesen jetzt das Herz schlägt, und das Gewissen sagt, es seye von Gott und von seiner Religion abgefallen; das gehe darin nicht weiter, das kehre um, Fürchterlich könnte nachher seyn Fall seyn!

Gut war also unser Caspar auch noch in dem dritten Jahre, das er unter den Fremden zubrachte. In seinem anderen Dienste bekam er etliche leichtfertige Schriften in die Hand, deren böser Geist in den Grund und Boden seiner Seele das erste giftige Unkraut unter den guten Saamen austreute. O der unseligen Menschen, die so gerne das Gift, das sie aus dem Lesen einer leichtfertigen Schrift oder eines solchen Liedes ziehen, sogleich auch andern mittheilen können! Auf sie fällt die Schuld der Verführung. Wenn jene Menschen es wußten, daß sie bey ihm den ersten Grund zur Leichtfertigkeit und zur Zweifel sucht gelegt hatten; — fürchterlich müßte ihr Gewissen sie anklagen.

Zwey Jahre brachte er in seinem erstern Dienste und in seiner Heimath zu; es war ihm aber bey religiösen Leuten schon nicht mehr recht wohl; bereits angestekt war er von Kaltsum gegen die Religion. Mit seinen Brüdern allen gieng er nachher nach Bire, im Canton Argau, woselbst sie für vier Jahre ein Leben bestanden hatten. Hier erfuhren sie unvermeidliche, unverschuldete, drückende Schicksale. Der Caspar machte zu Bire einen nicht unbedeutenden Schritt zu seinem religiösen Verfall; er las hier Bücher, die ihn wechselseitig bald in Zweifel sucht und Unglauben stürzten, bald in seiner Seele abergläubische Erwartungen erzeugten. Unter den Gesprächen mit einem jungen Freigeiste, verlor er unvermerkt den Sinn sowohl für gute Sitten, als für die Religion.

Wie die Brüder das Leben zu Bire verlassen, war der Caspar ohne Brod, fern von der Heimath, ohne allen Rath. Durch verführerische, gefährliche Beispiele verdorben, machte er sich bekannt mit dem Laster und Unrecht, und mit Hintansetzung der Ehre, der Zucht und

des Gehorsams. In fremde Lust gewöhnt, ergab er sich einem herumerschweifenden Leben. In kurzer Zeit übernahm er verschiedene Lehren im Haard und im Horgerberg. An erstern Orte ergriff ihn die Neigung zum Stehlen mit Unterschlagung des Milchgelds. Als er nach dem Verkaufe des Guts dieß nicht mehr thun konnte, so gerieth er in äußersten Unmuth; er glaubte sich von der Welt und von der Vorsehung verlassen. Dieß bewirkte in ihm Menschenfeindlichkeit und Zweifel an der göttlichen Vorsehung. An dem letztern Orte verminderte das Handwerk eines Weinschenkens sein sittliches Gefühl noch mehr. In Schulen vertieft langte er im Sommer 1804 auf einem erkauften Gütergewerb im Schönenberg an. Nach anderthalb Jahren mußte er ihn mit Zurücklassung etlicher Geräthschaft wieder verlassen.

Vom Schönenberg zog er nach der Engi, von wo aus er den Kuhdiebstahl ab einer Weide begangen hatte. Später war er im Haard, im Spital, wegen Heilung eines Weinbruchs, in seiner Heimath. Auf Ostern 1808 nahm ihn die Stadt als Hinterläs auf. Durch die Bekanntschaft mit einem Bürger des Cantons Argau, wich er ganz von dem Pfade des Rechts ab. Mit ihm und durch ihn ward er ein ganz diebischer und äußerst gefährlicher Mensch. Durch den Umgang mit einigen ganz verdorbenen Menschen verlor er alle Liebe zur Religion. Er gerieth auf einen noch höhern Grad von Zweifel sucht und Unglauben; er glaubte sich groß, wann er dessen Bruder Schulmeister, suchte er in gleiche Gedanken zu ziehen; dieser aber stieß ihn, unter vermischtem Mitleiden und Unwillen zurück; er machte ihn auf die traurigen Folgen aufmerksam, wenn der Mensch das Gebet und den Gottesdienst vernachlässige. Aber der Leichtsinrige giebt treuem frommen Rathe kein Gehör; er folgte nur dem Wege der Gottlosen, folgte der lockenden, verführerischen Stimme und dem Beispiel manches angesehenen, sonst klugen Mannes, den er hiet und dort gekannt, und mit Wohlbehagen und einnehmender Sprache ungeschoben darüber reden gehört, daß es keinen Gott gebe. Nächstens solche Menschen stets bedenken, wie ansteckend ein unbefonnenes Wort aus ihrem Munde, das bey dem gemeineren Manne als Weisheit genohmen wird, für unwahre Gemüther seyn kann.

Die Vorsehung setzte den Ausschweifungen des Caspars ein Ziel; er gerieth in Verhaft. Seine Uebelthaten

Schriften - Briefe

Vorsehung

C's.
Biber warnt vergeblich

Vorsehung

gefährl. Bücher

Kamen nach und nach an Tag. Wie gut war dies für ihn! Nach und nach gelangte er zur Erkenntnis seiner Uebelthaten, die dann in ihm eine Reue und Buße zur Seligkeit bewirkte.

Ohne Zweifel wird es Euch interessant seyn, wenn ich auch noch mit kurzen Worten erwähne, wie er sich während des Hingangs aus dem Gefängnisse nach der Richtstätte betragen hatte. Vor dem Rathhause, als er die Worte „Vater von zwey Kindern“ hörte, hob er seine Augen zum Himmel empor, schlug die Hände zusammen und rief: „Ja wohl zwey armer, unglücklicher Kinder!“ Beym Renneweghor, wo er zuletzt seine Wohnung gehabt hatte, erblickte er seine dortigen bekann- ten Hausgenossen, und rufte laut zu ihnen: „Sie sollen ihm verzeihen und für ihn betten.“ Außer dem Thore anerbote man ihm einen Trunk Weins, aber er trank lieber Wasser von dem dortigen Brunnen, von dem er sich früher öfters erlabet hatte. Weiterhin blickte er an ein Haus hinauf, und äußerte voll feuriger Bewegung: „Dies Haus war mein Unglück.“ Auf dem ganzen Wege betete er nachdenkend nach, und wo ihn dazu der Sinn veranlaßte, führte er das Vorgesprochene aus eigenem Herzen weiters aus. Er blieb immer bey gleich guter standhafter Fassung. Als er entkleidet ward, setzte er den Spruch „jetzt werd ich aufgeopfert, u. s. w.“ aus dem Gedächtnis her. Willig setzte er sich auf den Stuhl, und bey dem letzten Zurufe: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ erhielt er beyhm Worte „Vater“ den glücklichen Schwerdstreich, der seinem Leben ein Ende machte.

Jetzt, Geliebte in dem Herren! Nachdem Ihr das Leben dieses Unglücklichen, seine Verirrungen und Folgen derselben kennet; nachdem Ihr gesehen habet, wie er einst gut war, wie er aber durch Verführung leichtsinniger, unvermerkt böser und verdorbener wurde, und immer tiefer in den Abgrund sank; wie er höhnisch und trotzig die Hand zurückstieß, die ihn retten wollte: — jetzt begreift Ihr's, warum er Euch durch sein Leben be- lehren, erwecken, warnen will. Verachtet dies nicht, wenn er Euch dazu die Hand bietet. O könntet Ihr ihn sehen, — wie er erst noch im Kerker Euch die Hand hinstreckte! — O könntet Ihr sie hören; seine warnende Stimme! Ihr müßtet erweichen, Ihr müßtet erweckt werden, wie er Euch

geruft: „Es weiche doch von der Ungerechtigkeit ab ein Jeder, welcher den Namen Christi nennt. Die Gerech- tigkeit fördert zum Leben; wer aber seinem Uebel nach- jaget, der jaget seinem Tod nach; denn der Herr hat einen Greuel an den Verkehrten; aber an den Frommen hat er sein Wohlgefallen. Nur der Thorecht spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott! Wer verständig ist, der läßt sich rathen, der kehre um zu dem Glauben der Väter, daß er allem dem glaube, das in dem Gesez und in den Propheten geschrieben ist; und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch diese selbst warten, daß eine Auferstehung der Todten seyn werde, beydes der Gerechten und der Ungerechten. Daneben übe er sich, allezeit ein unverletztes Gewissen zu haben, gegen Gott und den Menschen. Laßt Euch nicht verführen! Döse Geschwätze verderben gute Sitten. Etliche aus Euch wissen nichts von Gott. Das sage ich Euch zur Schande. Wer ein arges Herz des Unglaubens unter Euch hat, und von dem lebendigen Gott abgetreten; der ermahne sich, da es noch heute heißt, damit er nicht durch den Betrug der Sünde verstorbet werde, und darin zur Grube hinfahre: denn fürchterlich wäre es für ihn, in die Hände des rächenden Gottes zu fallen. — Du magst dich, o Mensch nicht entschuldigen, wer du bist, der richtest; denn, worin du einen andern richtest, darin verdamnest du dich selbst: denn du, der du richtest, thust eben dasselbige. Wir wissen aber, daß das Urtheil Gottes nach der Wahrheit über die ergethet, die solches thun. Gedenkest du aber, o Mensch! der du die richtest, so solches thun, und thust eben dasselbige, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest. Oder verachtest du den Reichthum seiner Gütigkeit, und der Gedult, und der Langmüthigkeit, und weißest nicht, daß dich die Güte Gottes zur Buße leitet? Du aber sammlest dir selbst nach deinem verstorbenen unbussfertigen Herzen einen Schatz des Zorns Gottes, auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, welcher einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird. Denn, so Ihr freywillig sündigt, nachdem Ihr die Erkenntnis der Wahrheit empfangen habet; so ist kein Opfer mehr übrig gelassen für die Sünde, sondern ein erschreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird!“

Schauervoll und schrecklich scheint Euch das Schicksal desjenigen, der, verstoßen aus der menschlichen Gesell-

Bekennung

Hang zum
R. st. Wk.

(Wein)

Wasser

Hebet

(von-gesprochen)

Entkleidung

schaft, seine Uebelthaten unter schlaflosen Nächten, in Ketten und Banden, im dunkeln Kerker blüht, und der aus dem Kerker nicht herauskömmt, als nur, damit er aller Welt zum Abscheu auf die Nichtstätte geführt werde, und dort gewaltsam zu sterben. Aber ach, Geliebte in dem Herrn! unendlich schauervoller ist das Schicksal eines andern, der zwar in voller Freyheit alle Tage herrlich und in Freuden lebt, der in Ansehn steht, der, wenn er sich noch so sehr gegen Gott und gegen die Menschheit vergeht, doch immer durch Gewalt oder durch List dem weltlichen Richterstuhle entgeht, der eben darum in seinen Sünden desto frecher fortlebt, — einst wird er auf das Sterbebette hingeworfen; einst wird das reichste und schönste Haus unter Gewissensbissen zur Folterbank, zum finstern Kerker, und wenn er auch bis zum letzten Athemzuge Gedankelos hinfährt. Ach, nach dem Tode ruft ihn Gott vor seinen Richterstuhl, er, der Augen hat wie Feuerflammen, und der die Herzen und Nieren erforschet; und vor diesem göttlichen Richterstuhle, — Welch ein Urtheil wartet auf den beharrlichen Sünder! — Ausgestoßen wird ein solcher Sünder für immer und ewig aus dem Himmel; hingeworfen wird er in die Finsterniß des Abgrunds, unter die verdorbensten Menschen, unter die unfeligsten Geister, die unaufhörlich sich quälen, jeder den andern, jeder sich selbst, unter den heftigsten, aber nie zu befriedigenden Begierden, unter Vorwürfen des Gewissens, ohne Labfal und Trost; unter peinlicher Rücksmerung an die unwiederbringlich verlohrene Zeit, unter jammervoller Aussicht auf endlose Qualen. Wem schaudert nicht vor dieser dunkeln, kläglichen Zukunft? — Ich ziehe vor diesem schrecklichen Gemählde den Vorhang. Nein, nein, zu krauwig sind diese Betrachtungen; — unter solchen Betrachtungen trete ich nicht von dieser heiligen Stelle ab; noch einmahl wende ich mich an Euch alle zurück: Heute, so Ihr die Stimme Gottes höret, so verstoket Euere Herzen nicht! — Mit Wehmuth, mit liebevoller Theilnehmung überblicke ich diese, meiner Leitung anvertraute Gemeinde. Möge Keiner von allen, die du, Oberhirt der Kirche! meiner Leitung anvertraut hast, — Keiner, Keiner, — nicht Einer verloren gehen! Zu dir, Vater im Himmel, erhebe ich meine Hände; blicke voll Erbarmung auf uns alle herab! Von dir ersehe ich für uns alle Erbarmung und Gnade in Zeit und Ewigkeit! Amen!

Predigt

über den

Gespenster-Glauben,

nach I. Timotheum IV. V. VII.

Gehalten

in der Kirche St. Theodor,

den 9ten Weinmonat 1808.

von

J. J. Faesch, Pfr. daselbst.



Auf hohes Begehren

und

dem Wunsche mehrerer ansehnlichen Zuhörer gemäß
zum Druck befördert.

Der Ertrag ist für Obbl. Almosenamt bestimmt.

Basel,

in der Schweigbauerschen Buchhandlung zu haben.